

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unerwartete Zuschriften werden nicht rückversandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postfachkonto: Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in CHH, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 69.



Erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Allreih durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesendet.

Nr. 314 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Donnerstag, 9. November 1944

Einzelpreis 10 Rpf

Feindopfer, doch kein Erfolg Wann ist der Krieg entschieden?

An der Scheldemündung hatten die Briten an 20 000 Tote — Auch die Sowjets müssen ihre Verluste ergänzen

Beurteilung des Heute, Möglichkeiten des Morgen

Von Bernd W. Beckmeier

dnb Berlin, 8. November
Im niederländischen Raum lag der Schwerpunkt der Kämpfe am Dienstag immer noch im Mündungsgebiet von Schelde und Maas. Mit zäher Verblissenheit behaupteten die Verteidiger Walcherens in der Nordspitze der Insel und in Middelburg, obwohl von allen Seiten bedrängt, ihre unter schwerstem Feuer liegenden Stützpunkte. Nach starker Artillerievorbereitung versuchte der Gegner dann auf der nordöstlich Walcheren gelegenen Insel Schouwen von einigen Schwimmpanzern unterstützte Aufklärungskräfte an Land zu bringen. Unsere Sicherungen stellten den Feind sofort zum Kampf und warfen ihn wieder zurück. Die Briten und Kanadier dürften in der Schlacht an der Scheldemündung etwa 15 000 bis 20 000 Tote und ein Mehrfaches dieser Zahl an Verwundeten verloren haben. Darüber hinaus aber vernichteten oder erbeuteten unsere Truppen neben 838 Panzern 247 Panzerspähwagen und gepanzerte Transportfahrzeuge, 125 Flugzeuge, 15 Lastensegler sowie zahlreiche Landungsboote und große Mengen sonstigen Kriegsmaterials. Etwa 2000 Gefangene fielen in die Hand der 15. deutschen Armee, von der der Gegner behauptete, sie bereits in der Normandie vernichtet zu haben. Die Angriffe der Briten gegen unsere Stellungen südöstlich Helmond sind, wie schon gemeldet, vom Feinde eingestellt worden. Damit ist sein viertägiger Ansturm zur Beseitigung des durch unseren Gegenangriff gebildeten Brückenkopfes am Deurne-Kanal fürs erste gescheitert. Infolge des sehr schlechten Wetters ließ die vorübergehend lebhafteste Kampf-

tätigkeit im Raum Metz—Diedenhofen weiter nach. In den westlichen Vogesen dagegen griffen nordamerikanische Verbände und gallische Kolonialtruppen erneut sowohl im Meurthe-Tal südlich Baccarat, als auch im Waldgebirge westlich St. Die und gegen die befestigten Höhen zwischen der oberen Mosel und den Ognon-Quellen an, ohne daß sie Erfolge erzielen konnten. Den Vorstoß marokkanischer und algerischer Einheiten südwestlich Gerardmer und im Quellgebiet des Ognon schlugen unsere Truppen unter besonders blutigen Verlusten für den Feind zurück. Auf dem Balkan richteten sich die Angriffe des Feindes gegen die Verankerung unserer Sicherung östlich Vardar und Sebnice. Die Lage hat sich indessen für die deutschen Verteidiger nach Zuführung weiterer Verstärkungen gefestigt. Versuche von Sowjet-Bulgaren, in die deutschen Stellungen einzubrechen, blieben zum größten Teil im deutschen Abwehrfeuer liegen. Im Poinja-Abschnitt wurden deutsche Gegenangriffe trotz hartnäckigen Widerstandes des Feindes erfolgreich durchgeführt. An der Ostfront wiederholt sich gegenwärtig ein oft beobachteter Vorgang. Nach tagelangem, unter Aufbietung aller Kräfte durchgeführtem Ansturm flauen die Angriffe der Bolschewisten unter dem Zwang ihrer hohen Verluste ab. Entweder greifen sie dann nach Heranführung von Reserven einige Zeit später wieder im gleichen Abschnitt an oder versuchen an einer neuen Stelle durchzubrechen. Dieses System der Boxstöße hat den Sowjets zwar häufig Geländegewinne, aber

niemals einen entscheidenden Erfolg gebracht, kostete sie jedoch unvorstellbare Verluste an Menschen und Material. Während sie so ihre selbst für russische Verhältnisse nicht unerschöpflichen Bestände langsam aber sicher aufzehren, festigt sich die Kraft des deutschen Widerstandes in Abwehr und Angriff von Tag zu Tag mehr. So hatte der Feind in Kurland im Raum von Autz vom 29. Oktober bis 7. November über 55 Schützendivisionen und mehr als 15 Panzerbrigaden eingesetzt, ohne unsere Front durchstoßen zu können. Die Bolschewisten werden ihre Angriffe aber erst nach Heranführung frischer Reserven fortsetzen können. Im Südbanschnitt löste sich der sowjetische Großangriff auf Budapest in schwächere örtliche Kämpfe auf, während sich unsere angelegenen Gegenmaßnahmen stärker bemerkbar machten. Unsere Truppen säuberten Wezces, das in den letzten Tagen mehrfach den Besitzer wechselte, und führten gegen zähen feindlichen Widerstand eine Reihe von erfolgreichen Gegenangriffen. Inzwischen fühlte der Feind mit einzelnen schwächeren Übersetzversuchen über die Donau vor, wo unsere Gegenangriffe im Gange sind, und griff an zahlreichen Stellen über die mittlere Theiß mit starken Infanterie- und Panzerkräften in nördlicher und nordwestlicher Richtung an. Hier haben die Kämpfe, an denen auch ungarische Truppen beteiligt sind, große Heftigkeit angenommen und sind noch in vollem Gange. Trotz der hartnäckigen Gegenwehr unserer Truppen konnte der Feind an einzelnen Stellen Boden gewinnen.

Unsere Feinde begleiten ihren Messenansturm gegen das Bollwerk Europa mit der agitatorischen Formel von der Unversiegbarkeit ihrer Kraftquellen. Die Bilder der vorstoßenden sowjetischen Panzerrudel auf den Schlachtfeldern des Ostens und der beispiellose Materialeinsatz der Alliierten in den Feuerstürmen der Westfront bilden die Kulisse dieser Behauptung. Tatsächlich wird der gegenwärtige Abschnitt des Krieges durch das materielle Übergewicht der Gegenseite bestimmt. Nichts ist charakteristischer für die Kraftprobe zwischen Material und menschlichem Aushaltvermögen als die Feststellung des deutschen Soldaten an der Italienfront: »Wenn wir seine Panzer und Flugzeuge hätten, der Gegner wäre längst bei Sizilien ins Meer geworfen!« Hätten wir... Wird dieses Hätte jemals zum Haben gewandelt werden können, wird sich einmal die Masse der feindlichen Kraftreserven erschöpfen, ist ein Gleichstand herzustellen?

Aachen und den übrigen Aufgangsbastionen die Terminplanung des Gegners derart in Unordnung zu bringen, daß trotz aller politischen Hintergründe Churchill eine neue Jahreszeitenrechnung dem Unterhaus bieten mußte. War es im Sommer 1943 die Zeit, »in der die Blätter fallen«, so verwies die neue Prognose über die Beendigung des europäischen Krieges auf die Zeit, »in der die Blätter des Jahres 1945 grünen«. Es soll keinesfalls die Kampfkraft der Feinde unterschätzt werden. Mögen in den Reihen der sowjetischen Angriffsarmeen fünfzehnjährige Jungen und sechzigjährige Männer, teilweise in sehr abgerissenen Zustand marschieren, mögen einige Hilfsvölker der Briten und Amerikaner versagt haben, die Masse ist nach wie vor vorhanden, und mit der Masse das technische Material. Aber gerade die nüchterne Schau läßt auch auf deutscher Seite die Möglichkeiten erkennen.

Die neuen Waffen

Bereits jetzt sind im Verborgenen Früchte gereift, die als erste Anzeichen eines zu erzielenden Ausgleichs gewertet werden müssen. Die Sowjets sprechen von neuen deutschen Defensivwaffen, die als sehr gefährlich bezeichnet werden. Neue deutsche Panzer spielen in der englischen Presse die große Rolle. Mögen diese Waffen eine Anpassung bedeuten, so gehen jedoch die Panzerbekämpfungsmittel »Panzerfaust« und »Panzerschreck« neue Wege. Hier vermag ein Mann den gleichen Effekt zu erzielen, zu dem sonst die mehrköpfige Bedienung eines Geschützes notwendig ist. Als diese Waffen erstmals eingesetzt wurden, waren sie vor dem Spott der sich überlegen Dünkenden nicht sicher. Dieser Spott ist versiegt, denn inzwischen mußten gerade diese Waffen als Andeutung einer Entwicklung gewertet werden, die von deutscher Seite zielbewußt verfolgt wurde, um gegen das zahlenmäßige Übergewicht einen Ausgleich zu schaffen. Die neuen deutschen Waffen, die bereits in der Serienfertigung stehen wie auch die deren erste Exemplare erprobt werden, berücksichtigen die Hauptforderung der Menschensparnis in ihrer Anwendung. Mögen deshalb die Menschenquellen der Feindkoalition unversiegbar erscheinen — ob sie es sind, muß als Frage offen bleiben — die deutsche Gegenrüstung trägt der Massenüberlegenheit des Gegners Rechnung, in dem sie die Feuerkraft des einzelnen Soldaten erhöht und somit zumindest einen Ausgleich zu schaffen vermag. Der hinhaltende Kampf in der Defensive hat also die offensiven Nachteile der Raumeinbußen durch zwei Vorteile wettgemacht: einmal wurde die Zeit gewonnen, um eine Gegenrüstung großen Stils ohne Begleiterscheinungen der Improvisation ausreifen zu lassen, zum anderen wurde durch die vielleicht im Augenblick nicht sichtbare, aber tatsächlich erfolgte Schwächung des Gegners eine Voraussetzung zur Anwendung der auf der Gegenrüstung beruhenden neuen Kampfmethodik erreicht.

Jägerprogramm

Über den vollen Umfang der neuen deutschen Waffen ist noch der Mantel des Schweigens gebreitet. Von autoritativer Seite wurde durch die Erwähnung des neuen Jägerprogramms jedoch angedeutet, daß auch der zweiten Voraussetzung des anfangs zitierten Ausspruchs des deutschen Soldaten an der Italienfront Rechnung getragen wird. Die erfolgreiche Anwendung der Waffen im Erdkampf erreicht ihm erst unter einem Himmel möglich, der zumindest den Gleichstand der Luftstreitkräfte sieht, sei es auch nur in den Brennpunkten der Schlacht.

Der Ausgleich

Die entscheidende Frage des Heute zur Beurteilung der Möglichkeiten des Morgen kann also nicht lauten, ob sich einmal die Kampfkraft des einen oder anderen Gegners vollends erschöpfen wird, sondern sie muß lauten, inwieweit es gelingen wird, der geringeren Kräftezahl auf deutscher Seite durch Ausrüstung mit neuartigen Waffen die Feuerkraft zu geben, die den Masseneinsatz des Gegners aufhebt oder gar übertrifft. In dem Augenblick, in dem diese Voraussetzung erfüllt ist, darf der Krieg als entschieden betrachtet werden. Denn der deutsche Soldat hat in seinem Kampf gegen einen überlegenen Gegner derartige Beweise seiner besseren Kampfkraft gegeben, daß ein Erfolg in einer neuen, durch die deutsche Gegenrüstung bestimmten Kriegssphase nicht in Zweifel gestellt werden kann. An seiner Überwindlichkeit wird der Ansturm des Gegners abprallen, bis dieser oder jener die Nutzlosigkeit des Vorhabens einsieht, Deutschland auf die Knie zu zwingen zu wollen.

Noch wirksamer: die V2

»Unerklärliche Explosionen, außerordentlich starker Luftdruck«

dnb Berlin, 8. November
Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Mittwoch meldet zum erstenmal den Einsatz der V 2, eines gegenüber der ersten Vergeltungswaffe noch wirkungsvolleren Projektils gegen den Großraum von London. Seit mehreren Wochen liegt die britische Hauptstadt gleichzeitig oder abwechselnd unter dem Beschuß von V 1 und V 2. Dadurch wurde eine wesentlich verstärkte Wirkung der Sprengkörper auf London erzielt. Die britische Regierung hat bisher ihrem Volke verschwiegen, daß außer den sogenannten Flugbomben, die inzwischen jedermann bekannt geworden sind, eine noch wirkungsvollere, noch durchschlagendere und daher auch noch gefährlichere Fernkampfwaffe eingesetzt ist: die V 2. Der deutschen Führung sind genaue Berichte über ihren Erfolg und ihre Wirkung nach jedem Einsatz bekannt. Wenn es darüber hinaus noch eines weiteren Beweises für die Treffsicherheit der V 2 bedurfte, so hat ihn die britische offizielle Berichterstattung selbst geliefert, indem sie auch nach solchen Nächten, in denen London ausschließlich mit V 2 belegt wurde, die Fortsetzung des Beschusses durch »fliegende Bomben« meldete. — Immer häufiger werdende Diskussionen in der britischen Öffentlichkeit über den Entwicklungsstand der weiteren deutschen Vergeltungswaffe lassen ebenfalls darauf schließen, daß dieses Problem für die Engländer immer brennender wird. Über die technischen Einzelheiten der V 2 kann naturgemäß einstweilen nichts Näheres mitgeteilt werden. In englischen Berichten wird mehrfach als charakteristisch hervorgehoben, daß man diesen neuen Sprengkörper vor seiner außerordentlich starken Detonation nicht hören oder sonst irgendwie wahrnehmen könne, im Gegensatz zur V 1, die man bekanntlich im Fluge herankommen sieht. In vielen Einzelberichten, die über die jeweils erzielte Wirkung des V 2-Beschusses eingegangen sind, wird von unerklärlichen Ex-

plosionen« und einem »außerordentlich starken Luftdruck« gesprochen. Die englische Regierung ist peinlich bemüht, in der Bevölkerung das Bekanntwerden von Einzelheiten über die erzielte Sprengwirkung des V 2-Beschusses zu verhindern und keinerlei Meldungen ins Ausland gelangen zu lassen. Trotzdem erreichte die Nachricht eine neutrale Hauptstadt, daß in London neue Explosivkörper von ungeheurer Wirkung niedergegangen seien. Hierbei wurde u. a. Mitte Oktober die in London gelegene Bahnhauptstation Epstun völlig zerstört. Die Londoner Polizei sperrte daraufhin sofort den betreffenden Stadtteil rücksichtslos ab und verhinderte jedermann den Zu-

tritt. Alle beteiligten Behörden und alle Personen wurden angewiesen, strengstes Stillschweigen zu bewahren. Aus den Londoner Stadtteilen Samberwell Mitchel, Station Road Sidcup und Edmonton werden außerordentlich starke Schäden an ganzen Häuservierteln und Verkehrseinrichtungen berichtet. Ebenso wurde eine Eisenbahnbrücke im Süden Londons total zerstört. Auf Grund des V 2-Beschusses hat sich die britische Regierung gezwungen gesehen, die bereits wieder zugelassene Rückführung der Evakuierten nach London erneut bis auf weiteres zu verschieben. Wir haben hier nur einige Teilmeldungen über den Erfolg der V 2 verzeichnet, die von jetzt ab mit V 1 zusammen der Träger der deutschen Vergeltungsschläge ist und weiterhin sein wird.

Deutsche Strategie

Die deutsche Führung hat sich seit dem Jahre 1942 zur Abnutzungstrategie entschlossen, die an die Stelle der Vernichtungsmethodik mit Umfangsbewegungen und Kesselschlachten trat. Alle Bemühungen der Gegner Deutschlands, diese Verteidigungsstellung mit Vernichtungsschlägen auszuschalten, blieben bisher ohne Erfolg. Zweifelloh hat das Reich in den letzten Jahren starke Rückschläge erlitten, die sich jedoch zumeist nur in räumlichen Verlusten auswirkten, selten aber mit der Einbuße größerer Truppenmassen verbunden waren. Wenn es also galt, durch eine hinhaltende Kampfführung dem Gegner schwere Verluste zuzufügen, selbst aber eine genügend starke Streitmacht zur Verfügung zu haben, um den Menschenanforderungen einer neuen Kriegssphase zu genügen, so ist diese Forderung erfüllt worden. Der Kampf in der Verteidigung konnte und kann nur den Sinn haben, in der Verteidigungsstellung neue Kräfte zu sammeln und vor allem die Zeit zu gewinnen, um einen Ausgleich in der Stärke der Kriegsparteien herbeizuführen.

Nach der ersten Kampfphase

Die Kriegsschauplätze im Osten und Westen sind heute einander sehr ähnlich. Auf beiden Seiten ist der Gegner bemüht, durch Teilkaktionen die Voraussetzungen für neue Großoffensiven zu schaffen. Daß es den sechs Armeen Eisenhowers wie auch den 33 sowjetischen Divisionen zwischen Tilsit und Augustow jedoch nicht gelang, im ersten Ansturm die Ziele zu erreichen, die jetzt durch neue Großoffensiven gewonnen werden sollen, ist bezeichnend für die in gewisser Hinsicht auch begrenzten Möglichkeiten des Gegners. Es mag sowohl im Hauptquartier Eisenhowers als auch im sowjetischen Oberkommando die Kampfkraft des deutschen Soldaten nach fünf schweren Kriegsjahren unterschätzt worden sein, auf jeden Fall aber haben die Führungsstellen des Gegners all die Kräfte in den Kampf geworfen, die sie im Augenblick zur Verfügung hatten.

Terminrechnungen

Die deutschen Truppen haben in den 31 Tagen des Oktober 4696 sowjetische Panzer und 1400 Geschütze vernichtet. Im September wurden nach Sammelmeldungen über 1500 Panzer des östlichen Gegners und mehrere Hundert Geschütze ausgeschaltet. Dieser Ausfall muß ersetzt werden. Zweifellos wird er auch ersetzt — aber es wird seine Zeit kosten. Im Westen gelang es den deutschen Truppen, durch ihr Standhalten auf scheinbar verlorenem Posten in der Küstenfront der Hafenfestungen und in

Schiff um Schiff zerbrach

Bis 80 v. H. Ausfälle der Briten bei der Landung auf Walcheren

Stockholm, 8. November
Der britische Nachrichtendienst verbreitet einen Bericht eines Sonderkorrespondenten, der an Bord eines Landungsfahrzeuges an den Operationen gegen Walcheren teilnahm. Darin heißt es: »Ein Geschwaderkommandant erklärte mir ganz offen, daß er den größten Teil seines Geschwaders verloren habe. Manche Schiffe hatten Ausfälle bis zu 80 Prozent der Mannschaften. Während der ganzen Zeit führen die kleinen geschütztragenden Fahrzeuge in Richtung auf die deutschen Geschütze und jagten eine Granate nach der anderen hinaus. Dann beendete eine gut gezielte Granate von einer deutschen Batterie bei West-Chapelle wieder einmal das Leben eines der Schiffe unserer Flotte.« Der Reuterkorrespondent Arthur Oacech schreibt zu dem Ringen um West-Chapelle auf der Insel Walcheren, der Invasionstag sei verglichen damit ein Picknick gewesen. »Ich habe selbst von meinem Landungsboot in der Nähe der Küste beobachtet, wie Schiff um Schiff in Flammen aufging und in einer Wolke schwarzen Rauches und Flammen verschwand, mit fürchterlichem Getöse in

Stücke zerbrach oder hilflos auf den Wellen umhertrieb. 24 Stunden lang und mehr sah ich mich herum nichts als brennende Schiffe, die unfähig waren, sich fortzubewegen.« Es sah aus, als ob ein Wirbelwind die Flotte vernichtend geschlagen hätte. Bereits zwei Monate lang, nämlich seit dem 4. September, als die ersten britischen Truppen in Antwerpen eindringen, hat der deutsche Widerstand an der Scheldemündung die Benutzung des Hafens dieser Stadt verhindert, heißt es in einem Bericht der Londoner »News Chronicle«. Die Deutschen ziehen sich nach Norden zurück, aber sie behaupten sich in voller Ordnung und ganz augenscheinlich in einer vorher festgelegten Form, wobei die Nachhuten ihren Rückzug deckten. Es gab keinerlei Anzeichen für Flucht oder Durcheinander bei den Deutschen in Holland, vielmehr zeigte sich, daß das deutsche Oberkommando aus freiem Entschluß Bewegungen auf neue Stellungen wünschte, um von dort aus den Kampf fortzusetzen. Dabei seien die Deutschen entschlossen, einen höchst geschickten Kampf zu führen, der von den Angreifern größte Opfer fordere.

Gegen Völkerrecht und Versprechen

Br. beschießen Lazarette bei Dünkirchen

dnb Berlin, 8. November
Amtlich wird verlautbart: »Der Kommandant des von den britischen Truppen eingeschlossenen deutschen Stützpunktes Dünkirchen hat vor einigen Tagen gemeldet, daß die britische Artillerie die Lazarette in Dünkirchen beschossen und getroffen hat, obwohl ihre Lage dem britischen Befehlshaber genau bezeichnet war und er zugesagt hatte, auf die Lazarette Rücksicht zu nehmen. Auch nach Einlegung eines schriftlichen Protestes durch den Kommandanten von Dünkirchen wurde die Beschießung kurz

darauf nachts wiederholt. Militärische Anlagen befanden sich nicht in der Nähe des beschossenen Lazarettes. Da die genaue Lage der Lazarette in Dünkirchen den britischen Truppen bekanntgegeben war, kann es sich bei ihrer Beschießung nicht um Zufallstreffer gehandelt haben, vielmehr muß angenommen werden, daß die Beschießung absichtlich erfolgte. Die Reichsregierung hat deshalb durch das Auswärtige Amt gegen diese erneute Völkerrechtsverletzung der Briten über die Schutzmacht entschieden Verwahrung eingelegt.«

Die Schwerter

dnb Führerhauptquartier, 8. November
Der Führer verließ am 31. Oktober das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Hermann Hohn, Kommandeur der hessisch-moselländischen 72. Infanteriedivision, als 109. Soldaten der deutschen Wehrmacht, der damit innerhalb eines Jahres das Ritterkreuz, das Eichenlaub und die Schwerter erhielt. Bei der Abwehr der diesjährigen sowjetischen Sommeroffensive hat sich seine Infanteriedivision erneut hervorragend geschlagen, insbesondere wies sie bei den Kämpfen im feindlichen Weichselbrückenkopf nordwestlich Baranow alle Angriffe ab.

Die Slowakei nach dem Putsch

Sowjetische Fallschirmagenten hatten die Unruhen geschürt

PK. In der Slowakei Der Putsch der Aufständischen in der Mittelslowakei ist niedergeschlagen. Es gelang der Feindkoalition, die im Hintergrund des Aufstandes agierte, diesmal nicht, durch einen blutigen Bürgerkrieg die Abwehrfront im Südosten von hinten aufzureißen. Die deutsche Wehrmacht und die slowakische Heimwehr haben die Ruhe wieder hergestellt.

Als auf dem letzten den Aufständischen noch verbliebenen Flugplatz in der Mittelslowakei für die Agenten Moskaus, für verräterische Stabsoffiziere der slowakischen Armee und jüdische Rädelsführer die noch vorhandenen Transportflugzeuge zur Flucht vorbereitet werden sollten und die Parole ausgegeben wurde: „Jeder rette sich selbst!“ — da gossen erbitterte Soldaten das Benzin auf die startbereiten Flugzeuge und zündeten sie an. In den Wirren der vergangenen acht Wochen, nach den Massenmorden in slowakischen und deutschen Dörfern, nach den Lügenparolen ihrer Anführer sahen sie jetzt das Chaos ihres bisher so friedlichen Landes, das einer Oase im kriegerischen Wirbel geglichen hatte. — Wenn sie nun die Folgen dieses wahnsinnigen Unternehmens tragen sollten, dann mochten auch jene Verantwortlichen in den Bergen bleiben. Die schwelenden Flugzeugwracks waren eine deutliche Absage an Moskauer Agenten, an Benesch und an die jüdischen Putschisten.

Über 20 000 friedfertige Bürger, Frauen, Kinder und Kranke fielen der blutigen roten Bestie zum Opfer. Unerlöschliche Güter, ganze Dörfer, Tunnel und Vädunkte wurden in blinder Wut zerstört. Zahllose Berichte über befreiten Einwohner sind Zeugnis für Verschleppungen und Folterungen, die nicht zu beschreiben sind. Zerbrochene Knochen, ausgestochene Augen, verbrannte Fußsohlen der Opfer gehören zu den selbstverständlichen Quälereien, die unter Führung der bolschewistischen Kommissare verübt wurden. — Heute sind über 15 000 Gefangene in den Händen der deutschen Truppen. Die Reste der Putschisten haben sich in die Schlupfwinkel der Niederer

Außerungen Francos

dnb Madrid, 8. November

General Franco hat dem amerikanischen Nachrichtenbüro United Press ein Interview gewährt, in dem er hervorhob, daß Spanien niemals faschistisch und auch niemals mit den Achsenmächten verbündet gewesen sei. — Franco gab nachdrücklich seinem Wunsche Ausdruck, mit den Anglo-Amerikanern und Sowjetrußland zusammenzuarbeiten, um den Frieden zu organisieren, und wies dabei darauf hin, daß die Regierungsform Spaniens kein Hindernis für eine solche Zusammenarbeit bildet.

Die Reaktion der Alliierten darauf war völlig negativ. Der „Daily Herald“ bezeichnet die Außerungen Francos, der sich 1938 in einem faschistischen Auto nach Spanien habe mitnehmen lassen und nunmehr am Straßenrand nach einem freien Platz im alliierten Wagen zur Friedenskonferenz Ausschau halte, als eine Unverschämtheit. Die große Majorität des britischen Volkes betrachte Franco als Usurpator, als einen Feind der Demokratie und als einen Feind Englands, dessen einzige Möglichkeit, zur Friedenskonferenz zu kommen, darin bestände, daß er die Tochter des Herodes noch übertrafe und mit seinem eigenen Kopf auf der Schale erscheine.

Andere englische Stimmen bezeichnen Francos Idee als lächerlich und seinen Anspruch auf einen Platz am Friedenskonferenzisch als phantastisch. „New York Herald Tribune“ bemerkt, daß er keinen Grund habe, auf die Dankbarkeit, ja nicht einmal auf die Gefälligkeit der Sieger zu zählen.

Tonsetzer als Patrioten

Man hat ehemals die Tonkunst gern als die unpolitischste aller Künste bezeichnet und entsprechend den Musiker wie den Künstler überhaupt als Beispiel des allen vaterländischen Bindungen enthobenen Weltbürgers hinzustellen beliebt. Daß eine solche Ansicht aber keineswegs den Tatsachen entspricht, läßt sich an vielen großen Musikern nachweisen. Schon Luthers Freund, der Urkant der Protestanten, Johannes Walter in Torgau, ist der Dichterkomponist eines heute wieder zu neuer Aktualität erweckten Chorliedes gewesen: „Wach auf, wach auf, du deutsches Land!“

Seitdem ist es nicht still geworden bei den deutschen Tonkünstlern mit herzhaften Bekenntnissen zu eigener Kunst und Art. Heinrich Schütz klagte um das durch die Kriegsblutmeere überschwemmte, liebe deutsche Vaterland. Selbst der so gern auf das Jenseitige schauende Johann Sebastian Bach hat in einer Kirchenkantate das im besten Sinne diesseitige Bekenntnis komponiert: „Ein ehrliches Gemüte / von deutscher Treu und Güte / macht uns vor Gott und Menschen schön.“ Als in Bologna zwei Musikliebhaber bei Dittersdorfs Violinspiel anerkennend meinten, das hätten sie sich „deutscher Schildkröte“ gar nicht zutrauen, sagte Glück zu ihnen: „Ich bin ebenfalls eine „tartaruga tedesca“ und habe den Auftrag erhalten, die Eröffnungssoper für Ihr Theater zu schreiben!“ Wenn er als Greis bei Kaiser Joseph II. seine Vertonung von Klopstocks „Hermanns Schlacht“ vortrug, kamen ihm immer Tränen bei der Stelle: „Wodan, unbeliebt von uns,

Tatra zurückgezogen, wo sie der jetzt bereits einsetzenden kalten Witterung und den Säuberungsaktionen zum Opfer fallen.

Wenn man nach den Ursachen und den Urhebern der Terroraktionen fragt, so läßt sich auf Grund der Aussagen von Gefangenen und Befreiten eine

USA-Kräfte bei Stolberg vernichtet

Kommerscheidt zurückerobert — Großangriff bei Pont a Mousson — Beschuß von London durch V 2 verstärkt — In Kurland ein großer Teil der Angriffskräfte zerschlagen

Der OKW-Bericht

dnb Führerhauptquartier, 8. November Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

»Nachdem seit dem 15. Juni der Großraum von London mit nur kurzer Unterbrechung und in wechselnder Stärke unter dem Feuer der V 1 liegt, wird dieser Beschuß seit einigen Wochen durch den Einsatz eines noch weit wirksameren Sprengkörpers, der V 2, verstärkt.

An der Nordspitze von Walcheren behaupteten sich die eigenen Stützpunkte auch gestern gegen den von Westen und Osten angreifenden Feind. Der Brückenkopf Mörldijk wurde in harten Kämpfen gegen starke Panzerangriffe gehalten. Ungere Artillerie bekämpfte wirksam feindliche Ansammlungen und anhaltende Bewegungen im Raum von Nimwegen und östlich Helmond.

Panzer und Grenadiere vernichteten südöstlich Stolberg die dort abgeschnittene nordamerikanische Kräftegruppe und eroberten nach schweren Kämpfen den Ort Kommerscheidt trotz erbitterter Gegenwehr zurück. Fünfzehn nordamerikanische Panzer wurden dabei abgeschossen, zwei erbeutet, über 300 Gefangene eingebracht.

Nach starker Artillerievorbereitung trat der Feind in den frühen Morgenstunden zwischen Pont a Mousson und Chateau Salins zu dem dort erwarteten Großangriff an. Schwere Kämpfe sind entbrannt. Eigene Stoßtrupps stießen südlich und südöstlich Chateau Salins und an der Nordostecke des Parow-Waldes tief in die feindlichen Stellungen vor, sprengten 25 Bunker und kehrten mit Gefangenen und umfangreicher Beute in die eigenen Linien zurück. Im Etruskischen Apennin wurden feindliche Vorstöße in dem Frontbogen nördlich Rocca S. Casciano in der Tiefe des Hauptkamuffeldes von der dort kämpfenden Infanteriedivision aufgefangen.

Von der Balkanfront wird weiterhin lebhaftes Kampfpatience ohne wesentliche Veränderung der Lage gemeldet.

Der Mord an Lord Moyne

Moshe Cohen, Itzak Salzman und Judenfreunde in Nöten

dnb Genf, 8. November

Wie Reuter aus Kairo meldet, haben die beiden Männer, die sich in Haft befinden, am Mittwoch gestanden, Lord Moyne getötet zu haben. Sie gaben ferner zu, daß sie der jüdischen „Sternbande“ angehören. Es handelt sich um die Juden Moshe Cohen und Itzak Salzman.

Obwohl bereits in der ersten Kairoer Reuter-Meldung die jüdische Blutschuld an der Ermordung des britischen Ministers für den Nahen Osten Lord Moyne einwandfrei festgestellt wurde, und auch die neuzionistische Organisation den Mord als eine jüdische Tat ohne weiteres zugegeben hat, sucht man in England diese Tatsache mit peinlichem Schweigen zu übergehen. So hat Churchill in einer Unterauseklärung zum Mordfall diese Tatsache mit keinem Wort erwähnt, sondern die Schuldfrage offen gelassen.

Umso bemerkenswerter ist die Spanne, die die Briten mit einem Interview er-

klare Antwort geben: Viele sowjetische Fallschirmagenten, die in den Wäldern abgesetzt worden waren, nahmen Verbindung mit landfremden Elementen — vor allem Juden — und auch slowakischen Generalstabsoffizieren auf. Mit der erlogenen Behauptung, daß der Staatschef Dr. Josef Tiso von den Deutschen ermordet, die Regierungsmitglieder verschleppt und die slowakische Bevölkerung von deutschen Wehrmachtseinheiten ausgeplündert würde, zog man die militä-

rischen Garnisonen in der Mittelslowakei in den Dienst dieser Terrorgruppen. Die sogenannten „nationalen Ausschüsse“ wurden bald durch bolschewistische Elemente unter Führung der ehemaligen kommunistischen Abgeordneten Schmitz und Ertl abgelöst. Ein einziges Katyn und unermeßliche Schäden, ein einziges Chaos — das war die Frucht des versuchten Putsches, mit dem das slowakische Volk als Ganzes nichts gemein hatte.

Kriegsbericht Helmut Jacobsen

Im Tal der südlichen Morava scheiterten stärkere Angriffe der Bulgaren. In der Aqäls versenkte ein eigenes Torpedoboot ein Unterseeboot des Feindes.

Vor Budapest und nördlich der Bahnlinie Cegled—Szolnok wiesen unsere Panzer und Grenadiere starke Angriffe der Bolschewisten ab. Durch Gegenangriffe wurden die Sowjets aus mehreren Ortschaften geworfen. An der mittleren Theiß stehen deutsche und ungarische Verbände in harten Kämpfen mit stärkeren feindlichen Angriffsgruppen. Schlachtfelder führten bei Tag und Nacht wirksame Angriffe gegen den sowjetischen Nachschub.

Im ostpreussischen Grenzgebiet kam es nur zu örtlichen Kämpfen.

Die Wucht der bolschewistischen Angriffe gegen unsere Nordfront hat gestern auch im Raum von Autz nachgelassen. Wo der Feind weiter angriff, wurde er, zum Teil in Gegenstößen, geworfen. Damit ist der von den Sowjets

erstrebt Durchbruch in Kurland gescheitert. In zwölfstündiger erbitterter Abwehrrschlacht haben unsere Divisionen dem Ansturm überlegener bolschewistischer Kräfte standgehalten und dabei einen großen Teil der sowjetischen Angriffverbände, vor allem der eingesetzten Panzertruppen, zerschlagen. Vom 26. Oktober bis 7. November wurden 602 feindliche Panzer vernichtet, 239 sowjetische Flugzeuge über dem Kampfraum abgeschossen, davon 110 durch Flakartillerie der Luftwaffe.

In Finnland kam es nordwestlich Ivalo und westlich des Varanger-Fjords zu örtlichen Gefechten mit Finnen und Bolschewisten.

Bei Angriffen nordamerikanischer Terrorflieger auf das südliche Reichsgebiet wurden durch Flakartillerie der Luftwaffe sieben viermotorige Bomber zum Absturz gebracht. In den Wohngebieten von Marburg a. d. Drau und Wien entstanden geringe Gebäudeschäden.

Bandengeneral mit Stabschef gefangen

Slowakische Aufständische verloren: 4000 Tote, 15 000 Gefangene

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt:

»Die organisierte Aufstandsbewegung in der Slowakei ist zusammengebrochen und zerschlagen. In schwierigen über zwei Monate andauernden Wald- und Gebirgskämpfen haben Truppen der Waffen-SS und des Heeres unter Führung der SS-Obergruppenführer und Generale der Waffen-SS Berger und Höfle die West- und Mittelslowakei von einem unter bolschewistischen und tschechoslowakischer Führung stehenden hinterhältigen Feind und seinen Mitläufern gesäubert. General Viest, Mitglied der Londoner Emigrantregierung und Befehlshaber der sogenannten tschechoslowakischen Nationalarmee, und sein Stabschef wurden gefangen genommen. Der Versuch, unserer Offiziere in den Rücken zu fallen, hat die Aufständischen über 4000 Tote und dazu mehr als

15 000 Gefangene gekostet. Nach vorläufigen Feststellungen wurden zwei Panzerzüge, 267 Flugzeuge, 104 Panzer, 309 Geschütze und die gesamten Vorräte der Aufständischen erbeutet. Die vollständige Säuberung des Landes von den restlichen Bandengruppen wird fortgesetzt.

Besonders ausgezeichnet

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: »Verbände germanischer und lettischer Freiwilliger haben sich in den Kämpfen in Kurland besonders ausgezeichnet. Bei der Räumung der ägäischen Inseln und des griechischen Festlandes haben sich die dort eingesetzten Transportverbände der Luftwaffe unter besonders schwierigen Bedingungen bewährt und die Rückführung von Truppen und wertvollem Material sichergestellt.«

wicklung. Sie zeigt, daß es tiefliegende Mißverständnisse gibt, welche erwiesen und festgestellt werden müssen. Selbst wenn diese Terroristen nur eine kleine Bande sind, müssen sie schwerwiegende Gründe zur Klage haben, wenn sie sogar zum Mord greifen.“ Mit anderen Worten: Der Ermordete wird für schuldig erklärt! Auch diese Mache ist nicht neu, wenn es sich um die jüdischen Schützlinge handelt.

Da wird sich Stalin freuen

dnb Oslo, 8. November

Anläßlich der Moskureise des sogenannten Außenministers des norwegischen Emigrantenausschusses, Lie, erinnert »Aftenposten« daran, daß Lie einst in seiner früheren Eigenschaft als norwegischer Justizminister Trotzki in Norwegen Asyl gewährte. Jetzt dürfte, so bemerkt das Blatt ironisch, Lie in Moskau Gelegenheit haben, seinen Gastgebern pikante Einzelheiten darüber zu erzählen, wie er Trotzki einst nach Norwegen einschmuggelte und ihm 200 000 Kronen aus der norwegischen Staatskasse zur Verfügung stellte, damit er unter dem Schutz der früheren norwegischen Regierung einen Anschlag gegen Stalin arrangieren konnte.

Roosevelt wieder gewählt

dnb Genf, 8. November

Am 7. November fand in den Vereinigten Staaten die Präsidentenwahl statt, bei der Roosevelt für die demokratische Partei und Dewey für die Republikaner kandidierte. Aus den bisher vorliegenden Teilergebnissen geht hervor, daß Roosevelt, wie allgemein erwartet wurde, wiedergewählt worden ist. Thomas Dewey konnte nach einer bisher vorliegenden Zählung von 49,5 Millionen Stimmen 22,3 Millionen auf sich vereinen gegenüber Roosevelt, der 4,9 Millionen Stimmen mehr erhielt.

General Yamashita

Oberbefehlshaber auf den Philippinen

dnb Tokio, 8. November

Zum Oberbefehlshaber der japanischen Armeestreitkräfte auf den Philippinen wurde General Yamashita ernannt. General Yamashita hat sich besonders im Feldzug in Malaynesien und durch die Eroberung von Singapur einen Namen gemacht. Zweifellos wird durch diese Berufung, eines der erfolgreichsten japanischen Schlachtenführer auch von der obersten militärischen Führung Japans die große und entscheidende Bedeutung zum Ausdruck gebracht, die man den Vorgängen auf den Philippinen zumißt.

In erbitterten Kämpfen um die Luftherrschaft über den Philippinen vernichtete die japanische Luftwaffe in Angriffen auf die Molukken-Insel Morotai und die Flugplätze auf Leyte am 6. November weitere 65 Flugzeuge und verursachte eine größere Anzahl von Bränden und Explosionen auf den Flugplätzen.

Moskau schürt in Iran

dnb Bern, 8. November

In sowjetischen Meldungen aus Teheran wird erklärt, daß die Spannung im Iran von Stunde zu Stunde zunehme. Infolge der Weigerung Saads, der sowjetischen Regierung Erdölkonzessionen zu gewähren, sei es bereits zu bedeutenden Ruhestörungen gekommen. In Teheran, Maku und Kazvin hätten große Versammlungen und Demonstrationen stattgefunden. Infanterie, Panzerwagen und Motorradabteilungen patrouillierten die Straßen der Hauptstadt. Das Gewerkschaftsgebäude werde von einem Kavallerieregiment bewacht. Zwei Gewerkschaftsführer seien verhaftet und die Zeitung „Ferman“ verboten worden.

Heidenrod Generals Schneckenburger

Am 14. Oktober erlag General der Infanterie Wilhelm Schneckenburger als Führer einer Kampfgruppe im Raum östlich von Belgrad einer schweren Verwundung, die er am Vortag erlitten hatte.



Scherl-Bilderdienst-M. Zur Schlacht in Lothringen

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckerel. Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptschriftleitung Anton Gerschack beide in Marburg a. d. Drau. Badgasse 6. Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 gültig

und Zimmermann“ sehen, lassen den deutschen Komponisten im Stiche — weil es eben ein Deutscher ist; und wie wird nach französischen Opern geangelt!“

Wenn einer bewußt im gleichen Sinn allezeit für Deutschland kämpferisch in die Bresche getreten ist, „dann Robert Schumann, der vielfache Sänger der Rheinbegeisterung (z. B. mit dem Männerchor „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!“). Vielleicht am sichtbarsten aber wurde der Sieg solcher Gesinnung bei Richard Wagner. Erschütternd, wie er nach Pariser Hungerjahren heimkehrt: „Zum erstenmal sah ich den Rhein — mit hellem Tränen im Auge schwur ich armer Künstler meinem deutschen Vaterland ewige Treue.“ Herrlich hatte er in der Fremde, vom Heimweg getrieben, die deutsche Heimat, ihre Wesensart, ihr idyllisches Musizieren beschrieben; heißes Vaterlandsgefühl trieb ihn auf die Barrikaden des Dresdener Maiaufstandes, und es muß recht erfaßt werden, daß er in Züricher Verbannungsjahren die Nibelungentetralogie wahrhaft

Mit Humor gesagt

Markgraf Ernst von Baden-Durlach, er lebte von 1482 bis 1553, war ein sehr humorvoller Herr, der in keiner Lage seinen gesunden Mutterwitz verlor. — Einmal sah er, wie sein Koch heimlich unter dem Mantel einen gestohlenen Karpfen fortschleppte, der so groß war, daß der Schwanz hervorguckte. Er rief den Dieb zurück: „Hörst du“, sagte er, „wenn du mir wieder einen Karpfen stehlen willst, so nimm entweder einen kleineren Fisch oder einen größeren Mantel.“

utopisch „im Vertrauen auf den deutschen Geist“ entwarf und ausarbeitete. Welch Weg der abenteuerlichen Mühsal von da bis zum Eröffnungabend von Bayreuth, wo er stolz proklamierte: „Wenn Sie wollen, so haben Sie jetzt eine deutsche Kunst!“ Seine „Meistersinger“ sind ja nicht nur am Ende, sondern insgesamt ein einziges Bekenntnis zu Deutschlands völkischer Herrlichkeit.

Johannes Brahms hat sein vaterlän-

Deutsches Sprachgut im Ungarischen

Die deutsche Handelsstraße von Wien nach Budapest brachte im Mittelalter unendlich viel deutsches Sprachgut nach Ungarn. Das frühmittelalterliche Ungarn nahm zwar deutsche Bauern kaum auf, dafür entstanden aber fast alle ungarischen Städte mit starkem deutschem Bürgertum, und dieses Bürgertum war stammesmäßig bayerisch.

Mancherlei Wörter im ungarischen Sprachgebrauch verraten ihren bayerischen Ursprung. So war es z. B. bayerisch, daß der italienische Kaufmann im Ungarisch des Mittelalters als „balis“ bezeichnet wurde, das ist auf gut bayerisch der „Wallische“, also der Welche. Der ganze Sprachschatz des Handwerks in Ungarn war mit solchen bayerischen Ausdrücken angefüllt. — Wenn noch heute der Handwerksmeister auf magyarisch abends „fejron“ gebietet, so wird es ihm kaum gegenwärtig sein, daß es sich hier um das alte bayerische „Feiroabend“ (Feierabend) handelt. So kommt es auch, daß bei Beginn der Lichtarbeit im Handwerk, wo nach Zunftgebrauch und Gewohnheit der Handwerker in Bayern wie ja auch in der Steiermark seinen Gesellen das

disches Bekenntnis in die Texte des „Triumphliedes“ (auf den Sieg von 1871) und der Fest- und Gedenkprüche vom Dreikaiserjahr 1888 hineingeheimnist, Bruckner bekennet sich ähnlich in seinem Chorwerk „Heiligland“ und noch viel mehr in seinem Sinfonieadagio „Der deutsche Michel schaut ins Land“, und Hans Pfitzners Schaffen ist immer wieder ein begeistertes Kampflied für Heimat und Vaterland zu nennen.

Hans Joachim Moser

„Lichtbratl“ gab, auch der madjarische Handwerker das „likpradi“ einführt, daß er mit der „bindasz“, der Bindax arbeitet, daß der „pek“ in Ungarn der bayerische „Bäck“ ist, der Schneider mit dem „biglajz“ arbeitet, das beinahe wie eine lautmäßige Schreibung des „Biegleism“ anmutet.

Selbst ein alter bayerischer Kampfruf aus dem Mittelalter, der bei uns verloren gegangen ist, hat sich in der ungarischen Sprache erhalten: Wenn eine madjarische Volksmenge erregt ist und jemand hinaus haben will, so ruft sie heute noch: „aboug!“, das ist das altbayerische „Abzug!“, mit dem Gesellen die sie gegen Handwerksbrauch und Gewohnheit vergangen hatten, aus der Trinktube hinausgetrieben wurden.

Bei einer Untersuchung des Madjarischen — wie übrigens auch anderer Sprachen in Südosten — auf Einschläge aus der bayerischen Mundart würde man nach Dr. von Leers („Baiern führen den Pflug nach Osten“) von Heinz Haushofer und Johann von Leers, Goslar 1938) wahrscheinlich noch sehr viel mehr solche mittelalterliche Einwirkungen feststellen können.

Vom Zuckerrohr zum Rübenzucker

Deutscher Forschergeist schuf Volksnahrungsmittel

Erst durch die richtige Ausnutzung und den planvollen Anbau der Rube als zuckerliefernde Kulturpflanze konnte der Zucker zur Volksnahrung werden.

falls ein Deutscher durch, der Chemiker und Physiker Franz Karl Achard, geboren 1753 zu Berlin.

Zuerst arbeitete die Fabrikation mit der sehr geringen Zuckerausbeute von

2 bis 3 v. H. des Gewichtes der Zuckerrübe. Aber die Technik schritt schnell vorwärts.

Jedenfalls aber hat die bescheidene Runkelrübe mit ihrem Zucker den Völkern, und besonders den in Europa lebenden, ein billiges, allgemeines Genuß- und Nahrungsmittel gegeben.

Für die Frau

Der Luftschuttkoffer

Schon immer, auch einst bei sorglosen Vergnügungsfahrten, war uns der Reisekoffer ein zuverlässiger Helfer.

Daß wir dem Koffer daher eine besonders gute Pflege angedeihen lassen, ist selbstverständlich.

Als behelfsmäßigen Koffer kann man einen festen Pappkarton benutzen, am besten mit hohem Deckel, den man gut anfüllen kann.

Als behelfsmäßigen Koffer kann man einen festen Pappkarton benutzen, am besten mit hohem Deckel, den man gut anfüllen kann.

Ins Innere von Koffer und Karton gehört die Anschrift des Eigentümers genau so wie an die Außenseite.

Kraut im Keller

Krautköpfe, die man im Keller einlagern will, kann man entweder mit dem Strunk nach oben an waagrecht gespannten Drähten aufhängen oder mit dem Strunk nach unten in feuchten Sand setzen.

Raketen eine Erfindung der Chinesen

Immer mehr macht auf jedem Gebiete der Technik die Entwicklung des Raketenantriebes von sich reden.

Bereits die alten Chinesen hatten derartige Geschosse, die sich aus eigener Kraft unter Mitführung der notwendigen Energiereserven fortbewegten.

Eigennutz führt ins Gefängnis Der Landwirt Paul Folek aus Kobietz im Kreise Pleß (Oberschlesien) hatte in den Wirtschaftsjahren 1942/43 und 1943/44 seine Ablieferungspflicht nicht erfüllt.

Sechs Personen durch Methylalkohol getötet, in der schlesischen Stadt Brieg erkrankten 15 Personen nach einem Schnapsgele.

dem Kommando des schwedischen Thronfolgers Bernadotte stehenden schwedischen Verbänden eine regelrechte Raketenbatterie eingesetzt.

Nähezu ein volles Jahrhundert geriet dann die Rakete für den Techniker in Vergessenheit und wurde lediglich als Feuerwerkskörper bei pyrotechnischen Schaustellungen verwendet.

rumtütiges Geständnis ablegten, ließ das Gericht von einer Zuchthausstrafe absehen.

Sechs Personen durch Methylalkohol getötet, in der schlesischen Stadt Brieg erkrankten 15 Personen nach einem Schnapsgele.

Fuchs geht in der Stadt auf Raub. Ein Fuchs der wohl großen Hunger gehabt haben mag, wagte sich bis in die Stadt Grünberg (Schlesien).

Postleitzahl auf den Paketen ganz groß! 4-5 cm groß und so deutlich soll sie sein, wie hier abgebildet.

FAMILIENANZEIGEN Als Vermählte grüßen: FRANZ TRSTENAK und HELENE TRSTENAK, geb. STUPAN.

Dem Feindangriff am 1. November 1944 fiel zum Opfer Pg. Hermine Steinklauber geb. Reinthaler.

Unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Alois Soretz.

In tiefster Trauer: Maria und Johann Soretz, Eltern: Johann und Franz, dzt. im Felde, Brüder: Maria, Schwester: Rosl und Johanna, Schwägerinnen: Erwin und Maria, Nefle und Nichte, und alle übrigen Verwandten.

Unser innigstgeliebter Sohn und Bruder Konrad Schaberl Schüler der Wirtschaftsschule.

In treuer Pflichterfüllung fiel am 7. November 1944 im Kampfe gegen Banditen in der Untersteiermark Pg. Johann Weilharter NSKK-Truppführer.

Sein Tod ist ein Verlust für uns. Pettau, den 8. Nov. 1944. Gertrude Weilharter, Gattin; Juliane und Ingeborg, Kinder.

Der Bau-Abschnittsführer, Kreisführer und Landrat Fritz Bauer. Der Hauptkolonnenführer NSKK Hauptsturmführer Hans Müller.

In tiefstem Schmerz geben wir unseren Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser einziger Sohn und Bruder Franz Tomaschtsch Oberschüler der 8. Klasse am 28. Okt. 1944 während des Wachenpostens auf tragische Weise tödlich verunglückt ist.

Aufrichtigen Dank sagen wir für die große Anteilnahme, für die vielen Blumen und Kränze, dem Lehrkörper und den Studenten der Oberschule in Pettau, dem Banführer für die ergreifende Grabrede sowie allen, die unseren lieben Franz auf seinem letzten Weg begleitet haben.

Franz und Aloisia Tomaschtsch, Eltern: Mitzi und Elisabeth, Schwestern, und Verwandte.

Unsere Liebste, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau Gisela Meke geb. Sima.

nach langem, schwerem Leiden im 21. Lebensjahr und für immer verlassen hat das Begräbnis findet Donnerstag, den 9. November 1944, um 15.15 Uhr, in Drauzeller statt.

Wir geben die traurige Nachricht, daß mein herzerguter Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel, Herr Johann Lang nach langem, schwerem Leiden im 21. Lebensjahr und für immer verlassen hat das Begräbnis findet Donnerstag, den 9. November 1944, um 15.15 Uhr, in Drauzeller statt.

In tiefer Trauer: Helene Lang, Mutter; Johann, Anton, Annela und Rosa, Geschwister; Anna und Julii, Schwägerinnen; Josef Hrowattsch und Rudolf Bretzel, Schwäger; Familien Gern und Rom, und alle übrigen Verwandten.

Die GRÖßTEN GEWINNE und Prämien der Deutschen Reichs-Lotterie werden stets in der 5. Klasse gezogen. In der 2.-5. Klasse dieser größten und günstigsten Klassen-Lotterie der Welt werden immer noch mehr als 100 Millionen Mark ausgespielt.

CHARLOTTE ADAM-JUHRE (verb. Steiniger), Berlin W. 30, Postfach 40, Tel. 246157, individuelle Ehevermittlung für Groß-Deutschland.

HOCHINTERESSANTE BRIEFMARKEN finden Sie auf meinen regelmäßig erscheinenden Preislisten. Zusendung gegen adressiertes Rückquert, Johann Belacek 12a, Wien IV/50, Wiedner-Hauptstraße 2/4. 3975

VORSICHT VOR ANSTECKUNG! Eine kleine, durch Nachlässigkeit hervorgerufene Ansteckung hat häufig eine schwerwiegende Erkrankung zur Folge.

Grundbesitzer, 30 Jahre alt, 180 cm groß, ledig, dunkelblond, fesch, möchte mit Landwirtin (auch Witwe) mit erblichem Landwirtsch. zwecks Ehe, beknandt werden. Zus. unter „Grundbesitzer“ an die M. Z. 8094-12

„Familienwappen“ ein Geschiek! Auskult Kunstmalerei W. Voni, Neudorf 12 b.

Elektrischer Kocher gegen Bettdecke (gebrauchsfähig) zu tauschen gesucht. Zuschriften unter „Kocher“ an die M. Z. 8159-14

Annenaß-Austerlunger Dokumentenbeschaffung Familienforschungsanstalt Graz-Ortenak Nr. 60 3267-14

KLEINER ANZEIGER ZU VERKAUFEN Guterhaltener Topf, Inhalt 25 Lit., 20 RM, kleiner eiserner Topf 25 RM zu verkaufen. Günther-Prien-Gasse 10-11, Tür 8. 8214-3

ZU KAUFEN GESUCHT Zu kaufen gesucht: Heer-„Der Wetterwart“, Gefl. Angebote unter Nr. „8145“ an die M. Z. 8145-4

HERREN-HIBERTUS und WINTERMANTEL für 18-jähriges Mädchen, gut erhalten, dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter „Nr. 8198“ an die M. Z. 8198-4

OFFENE STELLEN Die Einstellung von Arbeitkräften ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden.

Auf größere Wirtschaft wird eine Wirtschaftsführerin gesucht. Vertrag ist in landwirtschaftlichen Arbeiten beding. Angebote unter „Wirtschaftlerin“ an die Geschäftsstelle in Cilli. 4041-9

Hausmalerin wird aufgenommen. Schlichthofgasse 12-1. 8203-6

Weib. Bürokrätin für schriftl. Arbeiten eines größeren Detailgeschäftes am Lande (Abtast) des Maschinenschreibens kundig, auch als Aushilfe im Verkauf gebildet gesucht. Bevorzugt Kräfte, welche in ähnlicher Stellung schon geübt haben. Anträge mit Angabe bisheriger Praxis unter „Angehensw.“ Posten“ an die M. Z. 4051-6

Krankengeldempfängerin dringend gesucht zu einseitig gelähmter Frau. Anträge an Marie Sereinitz, Frauengasse 7 J. 8208-6

ZU VERMIETEN Möbliertes Zimmer an ruhigen Herrn zu vermieten. Womöglich mit eigener Bettwäsche. Antr. an die M. Z. 8213-7

HEIRAT Grundbesitzer, 30 Jahre alt, 180 cm groß, ledig, dunkelblond, fesch, möchte mit Landwirtin (auch Witwe) mit erblichem Landwirtsch. zwecks Ehe, beknandt werden. Zus. unter „Grundbesitzer“ an die M. Z. 8094-12

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN Warenabgabe in der 69. Zuteilungsperiode

Ausgabe von Fleisch anstelle von Käse Die Abschnitte Z 1 und Z 2 der Grundkarten 69 bezüchtigen zum Bezug von je 125 g Fleisch oder Fleischwurst.

Alleinstehender Eisenbahner, Witwer, 59 Jahre, sucht Frau oder Mädchen mit Wohnort Marburg. Zuschriften unter „Witwer“ an die M. Z. Marburg (Drau) 8172-12

Wünsche baldige Verheiratung mit Herrn von 30-40 Jahren. Angenehmes Aussehen sowie intelligenten Beruf. Bedingungen, Anträge unter „Schneller Entschluß“ an die M. Z. 8212-12

FUNDE UND VERLUSTE Goldring, mit weißem Stein, Sonntag zwischen 16-17 Uhr Kokoschnegestraße verloren. Abzugeben bei Preatz, Adolfs-Hiller-Platz 13, gegen gute Belohnung. 8183-13

Schließelbund auf dem Wege Kokoschnegestraße-Friedrich-Ludwig-Lahn-Platz verloren. Der erhebliche Finder wird gebeten, gegen Belohnung in der M. Z. abzugeben. 8207-13

1000 RM am Sonntag im Hause Bismarckstraße Nr. 1 verloren. Anzeigevon erstattet. Der entliehene Finder erhält Belohnung. Abzugeben bei der M. Z. 8202-13

Samstag, den 4. Nov. abends, im Kino Metrofilm Cilli Armbrustjahr abhandeln gekommen, da dienstlich dringend benötigt, erbitte Rückgabe Kanal Kino Metrofilm. 4057-13

Geldtauche mit 65 RM am Dienstag unter der Melchiorbrücke gefunden. Abzugeben bei Grete Possinger, Tegethoffstraße 25, von 6-7 Uhr früh. 8216-14

VERSCHIEDENES Schrankplattenpoker mit eingebautem 2-Röhrenapparat (200) und 60-litriges Kiviherkanna (189) zu tauschen gegen Conax oder Leica-Zuschriften an Dr. Fluch, Graz, Schubertstraße 7. 8195-14

Fahrtstuhl, event. auch teilweise sehr dringend gesucht. Angebote an Katze Zentral, Herrngasse 21, erbeten. 8204-14

Planino, Märklin-Eisenbahn, Sitz- und Kinderbadewanne, Porzellan-service, Fotoapparat und Wäsche zu tauschen gegen Fahrrad mit Verlaufsgelei. Kokoschnegestraße 5-1. 8210-14

Tausche Batterieempfangs-Radios, Type 939, für Netzempfangs, ein Kompaß und Kullifüllerd für einen Fahrradrahmen. Brazeiz, Gutendorfgasse 16, Post Rötisch-Thesen. 8216-14

Austausch von Weizenzeugnissen in Roggenzeugnissen In der 69. Zuteilungsperiode werden die auf 500 g Brot oder 375 g Mehl lautenden Abschnitte A und B der Grundkarten K für Kinder von 6-10 Jahren, der Grundkarten I für Jugendliche von 10-18 Jahren, der Grundkarten J für Normalverbraucher über 18 Jahren, ferner der Grundkarten K für Teilzeitselbstversorger von 6-10 Jahren, nur in Roggenzeugnissen einlöslich.

Die Ration an Stärkezeugnissen und damit die Gesamtmittelration wird mit Wirkung vom 13. November 1944 (Beginn der 69. Zuteilungsperiode) für alle Versorgungsberechtigten einschließlich der Selbstversorger und Gemeinschaftsverpflichteten um 50 g in die Zuteilungsperiode erhöht. Die „St“-Abschnitte sämtlicher Grund- und Erziehungskarten 69 und 70 sind dabei nur mit der halben Warenmenge zu beliefern und abzurechnen.

Zuckerverkauf Die Versorgungsberechtigten sind verpflichtet, den Zucker der 69. und 70. Zuteilungsperiode schon im Laufe der 69. Zuteilungsperiode auf einmal zu beziehen. Die Zuckerabschnitte 70 tragen daher den gleichen Gültigkeitsvermerk wie die der 69. Zuteilungsperiode und zwar vom 13. November bis 10. Dezember 1944. Dies gilt auch für die Abschnitte Zucker (wahweise Mangelware) der 69. Zuteilungsperiode.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft 4049 Im Auftrag: gez. Dr. Arner.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft Graz, Inkominiplatz 12.

Bekanntmachung Abgabe der Anmeldeabschnitte der Reichslerkarte Die Verbraucher haben den Anmeldeabschnitt A der Reichslerkarte bei ihrem Kleinverteiler bei dem sie die Erbeziehen wollen bis spätestens 18. November 1944 abzugeben.

Zwei Betten mit Einsatz gegen Kinderwagen zu tauschen gesucht. Dwan 20 RM, Eisenbett 25 RM, passend für Luftschuttkoffer, Wascharratur 20 RM, gute Bücher und Verschiedenes zu verkaufen. Adresse in der M. Z. 8201-14

Heimliche Rundschau

Tag des Deutschen

Jedes Volk hat seine Gedenktage. Meist umschließen sie eine große Erinnerung. Sie wollen Tage der Besinnung sein, an denen der einzelne sich der Sendung seines Volkes bewußt wird...

Anders beim 9. November 1923, dem Tag der Deutschen, dessen Gedenken in diesem Jahre am Sonntag, 12. November, in stiller Würde begangen wird.

Und was wollten sie? Sie wäfen sich dem scheinbar unabwendbaren Verhängnis entgegen. Das Volk stand vor dem Zusammenbruch, das Reich vor dem Verfall.

Wir gehen ins Filmtheater

Im Zuge der Maßnahmen zum totalen Kriegseinsatz sind auch bei den Filmtheatern eine Reihe von Vereinfachungsmaßnahmen durchgeführt worden.

Die Zusammenfassung der zahlreichen verschiedenen Platzarten und Einheitspreise bedingt eine Neufestsetzung.

Um einen möglichst reibungslosen Ablauf der Filmtheaterbesuche zu erreichen und jedem Besucher einen bestimmten Platz zu sichern...

Ein Arbeitsstuhl für Beinversehrte. Kreisarbeitsschutzwalter Theobald aus Dessau hat in jahrelanger Arbeit einen Universalstuhl für Beinversehrte entwickelt...

3000 Briefe täglich auf Feldpost-Nr. 08000

Not macht erfinderisch, noch nie ist dieses Sprichwort so wahr gewesen, wie in unseren Tagen. Unzählige Erfindungen, Anregungen und Verbesserungen hat der Krieg hervorgebracht.

Das deutsche Volk hat diesen Ruf zur Mitarbeit verstanden, der riesenhafte Posteingang bei der Feldpost-Nr. 08000 beweist das am deutlichsten.

Blick in die Einsendungen

Wir haben ein paar Stunden lang wahllos in den Briefstößen gewühlt und Vorschläge von Hausfrauen und Müttern, die Meinung von Kriegsveteranen und Schwerarbeitern...

Gutgemeinte Wünsche

Eine ganze Reihe von Vorschlägen kommt für die Praxis nicht in Frage,

wenn sie auch noch so gut gemeint sind. Wenn beispielsweise ein Vorschlag meint, sämtliche Gäste- und Kaffeehäuser zu schließen...

Neben dem 16- der 76-Jährige

Immer wieder laufen Briefe ein, in denen Menschen trotz ihrer Jugend oder trotz ihres hohen Alters teilnehmen wollen an den gemeinsamen Anstrengungen und Belastungen.

Gründliche Sichtung

Der Mann muß gute Nerven und ruhiges Blut haben, der diesem Sturm des guten Willens und der inneren Anteilnahme begegnet...

die anstrengende Arbeit der ersten Sichtung stürmt ein älterer Mann ins Zimmer und verkündet mit aufgeregten und wortreichen Darlegungen...

Wir helfen alle mit

Die Aktion, die jetzt schon soviel Wertvolles erbracht hat, ist noch nicht abgeschlossen. Weiter sind alle Männer und Frauen, Jungen und Mädchen...

Fleisch gegen Käsemarken

Infolge von Räumungsmaßnahmen in einigen Grenzgebieten des Westens und Ostens fällt zusätzlich Vieh und Fleisch an.

Die Abschnitte Z 1 und Z 2 der Grundkarten für die 69. Zuteilungsperiode (13. 11.—10. 12. 1944) berechneten zum Bezuge von je 125 g Fleisch oder Fleischwaren.

Der Fleischbezug darf sofort nach Empfang der Lebensmittelkarten für die 69. Zuteilungsperiode, also bereits in der Woche vom 6.—12. November erfolgen.

Die Fleischereibetriebe haben die Abschnitte Z 1 und Z 2 der Grundkarten für die 69. Zuteilungsperiode in der gleichen Weise wie die Fleischabschnitte abzurechnen.

Leutschach. Der Gastwirt und Schuhmachermeister Othmar Raditsch in Glanz erhielt kürzlich zur Nachtzeit den Besuch von Dieben.

Das Deutsche Kreuz in Gold für Untersteirer

Der Führer verlieh als erstem Untersteirer dem Oberleutnant d. R. Franz König aus Cilli, zur Zeit an der Ostfront, das Deutsche Kreuz in Gold.



Aufnahme: Privat

Oberleutnant Franz König ist der zweite von den drei Söhnen des Kaufmannes Franz König in Cilli, die alle an der Front stehen.

sich das Eisener Kreuz II. Klasse und im folgenden Sommer die Nahkampfspange in Bronze.

Oberleutnant Franz König wurde öfter verwundet. Auch das silberne Verwundetenabzeichen schmückt seine Brust.

Denkt an den ständigen Gast!

Allen untersteirischen Volksgenossen, die heute zum Einkauf Verkaufsläden betreten oder Gaststätten besuchen, wird ein Gast auffallen, der dort dauernd zu finden ist.

JAN VON WERTH

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdrucksrechte: Verlag Schwingenstein, München 6. Fortsetzung

Eine schwarze Spitzenkappe, die emporstand, rahmte den Kopf wie ein gebogener Fächer. Auf dem holden Gesichtchen, dessen große braune Augenfeucht schimmerten...

»Mein Herr«, sagte Marie-Anne endlich, mit bebender Stimme, »mein Herr, ich habe an Gott verzweifelt und an den Menschen. Ihr, der Ihr einer Weise helfen wollt, gebt mir den Glauben wieder...«

Aber ehe er vollenden konnte, hörte er Griets Stimme: »Schnell, schnell, die beiden sind zurück.«

Jan fühlte einen Brief in seiner Hand, irgend jemand zog ihm mit: »Hier, hier steht das Faß! Und eile.«

Er stand schwankend im Freien, besann sich und steckte erst den Brief in das Wams. Von der Pforte her durch das Dunkel, klangen Stimmen: ha, der Durante, dachte er und packte das schwere Eichenfaß mit beiden Fäusten.

»Ein verteuft frecher Gesell, ma foi, lachte Durante grimmig heraus.

»Ah so, der Herr«, machte Jan gleichgültig. »Knecht und Herr sieht in der Dunkelheit wie Spitzhube aus, und ich bin Jan aus dem »Blauen Hecht!« und wenn Ihr mehr wissen wollt, so geht ein Stückchen des Weges mit, denn ich bin eilig.«

Und damit ging er die zwei Schritte zur Pforte, öffnete sie und stand aufatmend draußen.

In einem Haustor ließ er sein Faß stehen und setzte sich dann in Trab; denn Groß Sankt Martins Glockenspiel sang gerade: ting, tang tung, und dann war es neun Uhr.

Als Jan im »Blauen Hecht!« ankam, stürmte er wie ein Wirbelwind in die Kammer des Magisters der freien Künste, José Maria und schrie ihm gebieterisch zu:

»Stehst du zum Kardinal, oder zur Königin?!«

»Von welchem Kardinal ist die Rede?!«

»Vom Walfisch — oder wie er heißt: Richeieu.«

»Hältst du zu einem Mörder, einem Verfolger der Waisen, einem Walfisch, der die kleinen Fische alle verschlingt?«

»Wenn es so ist wie du sagst — dann allerdings — dann hielt ich nicht zu ihm. Aber —«

Jan ließ ihn nicht ausreden. »Ich danke dir«, rief er und preßte ihm mit wütender Überschwenglichkeit die blassen Hände »Und nun höre.«

Und sich in der Rede überstürzend und verirrend, erzählte er ihm die Ergebnisse des Abends.

»Und wenn du nicht mitgehst« schloß er, »dann — dann! laß uns die Deggen nehmen! Du weißt das Geheimnis, leben darfst du nicht. Sag ja oder leg aus!«

Der andere ließ sich gelassen und vorsichtig auf seiner Beitstatt nieder.

»Der kleine Jan«, meinte er gedankenvoll, »ei ei, plüschert in dem wilden Weltmeer der Politik, wie ein Säugling in der Badewanne. Kleiner Jan, ich sehe schon die Ungeheuer der Tiefe, die nach deinen Beinen schnappen. Deine Weiber müssen ihr Leben lang Kühe gehütet haben, daß sie gerade auf dich als ihren Retter verfallen.«

»Höre José Maria!« stieß Jan durch die Zähne, sprich nicht ohne Respekt von der kleinen Marie-Anne!«

»Und Griet?!«

»Und auch von Griet nicht.«

TAPFERE UNTERSTEIRER

Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurde für Tapferkeit vor dem Feinde der Gefreite Franz Schlick, Sohn des Besitzers Franz Schlick, Frei Graben bei Marburg, ausgezeichnet.

Aus der Ortsgruppe Maxau, Kreis Pettau, wurde Gefreiter Josef Geiser mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Er fiel für Deutschland

Bei den schweren Abwehrkämpfen in den Waldkarpaten fand Gauhauptstellenleiter Dr. Alfred Otti als Oberjäger und Reserveoffiziersbewerber in einer steirischen Gebirgsjägereinheit den Heldentod.

Parteilgenosse Dr. Otti gehörte seit 1932 der SA an und war seit 1940 Sturmführer und zV-Führer der Standarte GJ 27 Graz.

Dr. Alfred Otti kam im April 1941 als Mitglied des Propaganda-Einsatzstabes nach Marburg, wo er mit seinem reichen Wissen und Können an dem Aufbau des Propagandaamtes der Bundesführung im Steirischen Heimatbund mitwirkte.

Wichtig für die Brillenträger

In diesen Tagen wird in allen deutschen Lichtspieltheatern ein Aufklärungsfilm »Nimm die Brille mit in den Luftschutzraum!« vorgeführt werden.

Kurzer Prozeß mit Bahndieben

Die Deutsche Reichsbahn ist das bedeutendste Beförderungsunternehmen Großdeutschlands. Wie andere öffentlichen Unternehmungen hat auch sie einen großen Teil ihrer Beamen und Angestellten an die Wehrmacht abgegeben.

Er hatte auf dem Güterboden eines Bahnhofs eine Flasche Weißwein entwendet. Er bestritt energisch, etwa eine Kiste aufgebrochen zu haben, und das ließ sich ihm auch nicht nachweisen.

Es wird verdunkelt vom 6. bis 12. November von 17.30 Uhr bis 6 Uhr!

»Aber deine kleine Marie-Anne — wie präsentiert sie sich? Ich denke so mit einem Gänsehals und Sommerprossen, auch dürfte sie lispeln.«